



# Soziale Probleme und Jugenddelinquenz im sozialökologischen Kontext

Social Problems and Juvenile Delinquency in Ecological Perspective  
DFG-Projekt der Kriminologischen Forschungsgruppe, Max-Planck-Institut Freiburg

---

Arbeitspapiere / Nr. 5

Thomas Naplava

## **Delinquenz bei einheimischen und immigrierten Jugendlichen im Vergleich**

Sekundäranalyse von Schülerbefragungen der Jahre 1995-  
2000

Freiburg 2002

---

**Max-Planck-Institut für ausländisches und  
internationales Strafrecht Freiburg im Breisgau**

Arbeitspapiere aus dem Projekt "Soziale Probleme und Jugenddelinquenz im sozialökologischen Kontext" des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht Freiburg i.Br. / Nr. 5

---

Thomas Naplava (t.naplava@iuscrim.mpg.de)

**Delinquenz bei einheimischen und immigrierten Jugendlichen im Vergleich**  
Sekundäranalyse von Schülerbefragungen der Jahre 1995-2000

Freiburg 2002

---

weitere Informationen und Online-Publikationen zu diesem Projekt unter:  
[www.iuscrim.mpg.de/de/forsch/krim/oberwittler1.html](http://www.iuscrim.mpg.de/de/forsch/krim/oberwittler1.html)



**Max-Planck-Institut für ausländisches und  
internationales Strafrecht Freiburg im Breisgau**  
Günterstalstr. 73 • D-79100 Freiburg i.Br.  
Tel.: 0761-7081-1 Fax: 0761-7081-294  
Internet: [www.iuscrim.mpg.de](http://www.iuscrim.mpg.de)

## 1. Einleitung

Die Kriminalitätsbelastung nichtdeutscher Bevölkerungsgruppen – in der BRD häufig auch als „Ausländerkriminalität“ bezeichnet – wird nicht nur in politischen und öffentlichen Debatten lebhaft diskutiert, sondern ist auch Gegenstand wissenschaftlicher Fragestellungen, die natürlich nicht unabhängig von den politischen wie öffentlichen Argumenten entstehen. Es verwundert daher nicht, dass eines der häufigsten Analyseziele innerhalb des Forschungsfeldes zum Zusammenhang zwischen Kriminalität und Migration die Bestimmung der Kriminalitätsbelastung immigrierter Bevölkerungsgruppen gegenüber der einheimischen Bevölkerung (bzw. zwischen Minderheiten und Mehrheit wie z.B. in den USA) ist. Einhellig weisen hierzu offizielle Statistiken der polizeilich Tatverdächtigen, der Strafverfolgung und des Strafvollzuges für immigrierte bzw. nichtdeutsche Bevölkerungsgruppen eine höhere Kriminalitätsbelastung gegenüber der einheimischen Bevölkerung aus.

Dieser Befund wird – häufig zum Nutzen politischer Interessen – als zutreffendes Abbild der realen Verhältnisse betrachtet, trotz der Bedenken, die in Bezug auf die verzerrenden Einflüsse der Erfassungsprozesse offizieller Statistiken geäußert werden. Der Umstand, dass die Bedenken kein großes Gewicht in der Diskussion um die Kriminalität der zugewanderten Bevölkerungsgruppen erreichen konnten, mag daran liegen, dass zwar zahlreiche Mechanismen der Verzerrung thematisiert wurden, wie z.B. unterschiedliches Anzeigeverhalten gegenüber Ausländern, unterschiedliche Kontrolldichte in Gebieten mit hohem Ausländeranteil und unterschiedliche Praktiken der Strafverfolgung gegenüber Ausländern, doch diese Annahmen nicht durch empirische Befunde eindeutig und in zufriedenstellender Weise gestützt werden konnten (Rebmann 1998; Kiliyas 1988; Reichertz, Schröer 1993). Andererseits haben zahlreiche Auswertungen in den 1980er Jahren gezeigt, dass der „Schwund“ der Kriminalitätsbelastung von den Tatverdächtigungen zu den Ab- und Verurteilungen bei der immigrierten Bevölkerung deutlich größer ausfällt. Dies legt die Vermutung nahe, dass die Überhöhung der TVBZ ausländischer Bevölkerungsgruppen zumindest in dem dokumentierten Ausmaß nicht den realen Verhältnissen entspricht. Auch liefern die drastischen Unterschiede der offiziellen Kriminalitätsbelastung von Nichtdeutschen zwischen den Bundesländern der BRD Hinweise auf diskriminierende Prozesse bei der offiziellen Registrierung.

Ein weiteres Defizit der Diskussion um die Kriminalitätsbelastung der immigrierten Bevölkerung besteht darin, dass die Aussagen häufig pauschalisierend auf „die Ausländer“ bezogen werden, obwohl bekannt ist, dass verschiedene Ausländergruppen innerhalb von Ländern und auch Ausländergruppen zwischen verschiedenen Ländern unterschiedliche Belastungsziffern aufweisen. Differenziertere Betrachtungen sind daher notwendig. Ein spezielles Problem der Aufbereitung offizieller Statistiken in der BRD ist zudem darin zu sehen, dass Aussiedler als eine immigrierte Bevölkerungsgruppe nicht ausgewiesen werden und häufig zwischen der ausländischen Wohnbevölkerung und den durchreisenden Personen und den Personen, die sich illegal in der BRD aufhalten, nicht unterschieden wird (anders bei Elsner u.a. 1998). Da bei der Frage nach der „Ausländerkriminalität“ vor allem die Integration von Immigranten thematisiert wird, stellen die offiziellen Statistiken daher keine ausreichende Grundlage für fundierte Aussagen dar.

Eine Möglichkeit, dem Problem der Einschränkungen offizieller Statistiken zu begegnen, sind Befragungsstudien zu eigenen abweichenden bzw. kriminellen Verhaltensweisen. Zwar haben Studien gezeigt, dass die Validität zwischen einheimischer Majorität und (immigrierten) Minoritäten unterschiedlich ausfällt (Elliott, Ageton 1980; Hindelang u.a. 1981; Huizinga, Elliott

1986; Junger 1989; Lab, Allen 1984), doch bislang ist die Bestätigung dieser Annahme für die BRD nicht erfolgt, und selbst berichtete Angaben gelten trotz der heiklen Fragen als relativ valide (Hindelang u.a. 1979; Lab, Allen 1984). Zudem hat sich in der BRD in den letzten Jahren mit dem Einsatz von Schülerbefragungen eine Erhebungsmethode etabliert, die in besonderer Weise dazu geeignet ist, auch Jugendliche zu befragen, die z.B. durch mündliche Interviews als schwer erreichbar gelten.

Zunächst folgt ein kurzer Überblick über Analysen offizieller Statistiken der BRD zu der Frage nach der Kriminalitätsbelastung einheimischer und immigrierter Jugendlicher. Anschließend werden 5 Schülerstudien aus den letzten Jahren sekundäranalytisch in Bezug auf die Delinquenzbelastung einheimischer und immigrierter Jugendlicher ausgewertet. Da es sich bei dem Text um eine vorläufige Version handelt, werden nur die Prävalenzwerte gegenübergestellt. Weiterführende Ergebnisse zu Prävalenzwerten unter Kontrolle soziodemografischer Merkmale sind einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

## **2. Befunde zur Kriminalität Nichtdeutscher auf der Basis offizieller Statistiken**

Eine der am häufigsten benutzten Datenquellen für die Messung der Kriminalität in der BRD stellt die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) dar, die jährlich die von der Polizei ermittelten Tatverdächtigen dokumentiert. Bei der Verwendung der PKS ist zu bedenken, dass in der Regel pro Jahr mehr als die Hälfte der tatverdächtigen Personen von den Staatsanwaltschaften nicht verfolgt werden, und nur ca. ein Drittel der Tatverdächtigen auch verurteilt wird (Heinz o.J.). Inwieweit die Statistik zu den Tatverdächtigungen die tatsächliche Anzahl und Verteilung krimineller Handlungen abbildet, ist daher ungewiss. Dennoch ist ein Blick in die PKS lohnenswert, da sie einen umfassenden Überblick über die Kriminalität Nichtdeutscher bietet und dieses Bild auch die Vorstellungen über das Ausmaß der Kriminalität in der BRD in der Öffentlichkeit prägt. Zudem sind in der PKS eine Vielzahl von Angaben zu nichtdeutschen Tatverdächtigen enthalten, deren Eignung für Vergleichszwecke zwischen Deutschen und Nichtdeutschen allerdings – wie vom Bundeskriminalamt in der PKS selber zu Recht angemerkt wird – auch nur eingeschränkt möglich ist (PKS 2001).

Die PKS (2001) weist für das Berichtsjahr 2000 einen Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger an allen Tatverdächtigen von 25,8% aus. Seit dem Jahr 1993 zeigt sich für den Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger ein Rückgang um 7,8 Prozentpunkte. Um von der Häufigkeit der Tatverdächtigungen auf die Kriminalitätsbelastung der deutschen Bevölkerung im Vergleich zu der nichtdeutschen zu gelangen, ist jeweils die Bevölkerungsbasis deutscher und nichtdeutscher zu berücksichtigen. Nicht zulässig ist es aber, den Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger dem Bevölkerungsanteil nichtdeutscher Personen in der BRD, der ca. 9% beträgt, gegenüberzustellen und auf diese Weise auf eine überproportionale Tatverdächtigung von Nichtdeutschen zu schließen, weil in der PKS auch Personen enthalten sind, die nicht in der Bevölkerungsstatistik berücksichtigt werden. Bei den nicht melderechtlich erfassten Personen handelt es sich um diejenigen, die sich in der BRD illegal aufhalten, sowie um Touristen, Durchreisende und Stationierungsstreitkräfte. Ein Versuch, beide Statistiken auf eine vergleichbare Basis zu stellen, besteht daher darin, die nichtdeutschen Personen, die in der BRD nicht melderechtlich erfasst sind, aus der PKS herauszunehmen. Berechnungen des Anteils nichtdeutscher Tatverdächtiger unter Ausschluss der nichtdeutschen Personen, die in der BRD nicht melderechtlich erfasst sind, zeigt für das Berichtsjahr 2000 einen Anteil an allen Tatverdächtigen von 20% (eigene Berechnung, PKS 2001). Diese Korrektur hat eine deutliche Verringerung des Anteils

nichtdeutscher Tatverdächtiger zur Folge (siehe auch Rebmann 1998). Dieser Umstand wird auch durch die Beobachtung gestützt, dass die nichtdeutschen Personen, die nicht in der Bevölkerungsstatistik erfasst werden, 28% aller nichtdeutschen Tatverdächtigen stellen.

Eine weitere Korrektur bei der Berechnung des Anteils nichtdeutscher Tatverdächtiger schließt diejenigen strafrechtlichen Verstöße aus, die fast ausschließlich von nichtdeutschen Personen begangen werden. Unter Ausschluss der Verstöße gegen das Ausländergesetz (AuslG) und das Asylverfahrensgesetz (AsylvfG) und der nicht melderechtlich erfassten nichtdeutschen Tatverdächtigen reduziert sich der Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger auf 19,1% für das Berichtsjahr 2000. Auch in diesem Fall ist eine zusätzliche Verminderung des Anteils zu konstatieren (eigene Berechnung auf der Grundlage von Tabelle 61 der PKS 2001).

Weiterführende Versuche, um auch strukturelle Unterschiede zwischen der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung bei der vergleichenden Berechnung der Kriminalitätsbelastung zu berücksichtigen, wurden von Mansel (1986, 1988), Geißler und Marißen (1990) und Geißler (1995) vorgelegt. Hierzu zählen zum einen unterschiedliche Varianten zur Berechnung der Unterschiede in der Sozialstruktur zwischen deutscher und ausländischer Bevölkerung (Mansel 1986, 1988; Geißler, Marißen 1990), und zum anderen die Berücksichtigung der Unterschiede zwischen deutscher und ausländischer Bevölkerung hinsichtlich Altersverteilung, Geschlechtsverhältnis und Wohnortgröße (Geißler 1995). Die Ansätze zur Berücksichtigung der Unterschiede in der Sozialstruktur zeigen, dass Türken und Italiener keine höhere Kriminalitätsbelastung – sowohl gemessen an den Tatverdächtigungen wie auch an den Verurteilungen – aufweisen als Deutsche (Mansel 1986, 1988; Geißler, Marißen 1990). Zudem verringert sich der Anteil der nichtdeutschen Tatverdächtigen an allen Tatverdächtigen unter Kontrolle aller genannten Merkmale auf weniger als 6%, und damit auf einen Anteil, der deutlich unter dem Anteil der ausländischen Bevölkerung in der BRD liegt (Geißler 1995). Zwar wird diesen Ansätzen die Anerkennung zugesprochen, die Frage nach den Auswirkungen der sozialstrukturellen Unterschiede zwischen Deutschen und Nichtdeutschen auf die Häufigkeit kriminellen Verhaltens bzw. der Kriminalisierung in die Diskussion einzuführen. Doch wird die Voraussetzung für eine derartige Bereinigung der PKS auch angezweifelt, da diese auf der Annahme beruht, dass die Zusammenhänge zwischen den sozialstrukturellen Merkmalen und kriminellen Verhaltens bzw. der Kriminalisierung in gleicher Stärke bei Deutschen und Nichtdeutschen existieren (Rebmann 1998; Schwind 1995).

Die Angaben in der PKS zu den nichtdeutschen Tatverdächtigen Jugendlichen (14-17 Jahre) an allen tatverdächtigen Jugendlichen weisen für das Berichtsjahr 2000 einen Anteil von 18,8% aus. Auch hier ist ein Rückgang von 27,6% seit dem Jahr 1993 zu verzeichnen. Nach einzelnen Deliktsgruppen differenziert ist der Anteil nichtdeutscher tatverdächtiger Jugendlicher bei Raubdelikten mit 30,5% am größten, gefolgt von 18,9% bei Körperverletzung, 18% bei Ladendiebstahl, 15,2% bei schwerem Diebstahl und 13,9% bei Rauschgiftdelikten. Auffallend niedrig ist der Anteil Nichtdeutscher bei der Sachbeschädigung von 7,3%. Da für die Altersgruppe der Jugendlichen die Differenzierungen nach Aufenthaltsstatus in der BRD und Verstößen gegen das AuslG und das AsylvfG nicht ausgewiesen werden, folgt eine Darstellung einer Reihe neuerer Studien, die versuchen, auf der Basis der PKS durch Hinzuziehen von Bevölkerungsstatistiken so genannte Tatverdächtigenbelastungsziffern (TVBZ) zu berechnen, um die Kriminalität deutscher und nichtdeutscher Tatverdächtiger vergleichen zu können.

Traulsen (1988) berichtet auf der Basis der PKS für das Berichtsjahr 1985 Kriminalitätsbelastungszahlen getrennt für deutsche und ausländische Kinder, Jugendliche und

Heranwachsende ohne Verstöße gegen das AuslG und das AsylvFG. Bei allen Altersgruppen liegen die Belastungsziffern der nichtdeutschen Tatverdächtigen über den der deutschen und liegen bei männlichen nichtdeutschen tatverdächtigen Jugendlichen 2,2mal höher bei weiblichen 1,7mal höher. Hinsichtlich der Deliktstruktur bei männlichen deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen ist ein relativ höherer Anteil von Diebstahlsdelikten ohne erschwerende Umstände, von Roheitsdelikten und Vermögens- und Fälschungsdelikten der nichtdeutschen Tatverdächtigen zu erkennen. Dagegen weisen die deutschen Jugendlichen relativ häufiger Sachbeschädigungen auf. Weitere Auswertungen zeigen, dass männliche nichtdeutsche Jugendliche bei Fahrzeugdiebstählen unter erschwerenden Umständen relativ häufiger diese Delikte an Mopeds und Fahrrädern begehen als die männlichen deutschen Jugendlichen, die häufiger bei Fahrzeugdiebstählen an Kraftwagen und in/aus Kraftfahrzeugen auffallen. Dagegen ist bei den Roheitsdelikten zu erkennen, dass die männlichen nichtdeutschen Jugendlichen relativ häufiger bei schwereren Vergehen wie bei Raub und räuberischer Erpressung auffallen.

Trotz der markanten Unterschiede in der Tatverdächtigung deutscher und nichtdeutscher Jugendlicher weist die Autorin auf die verzerrenden Einflüsse der strukturell verschiedenen Lebenssituationen deutscher und nichtdeutscher Jugendlicher hin. Als Hinweis auf die Wirkung derartiger Einflüsse und aufgrund des Fehlens geeigneter Daten u.a. zur Sozialstruktur verweist die Autorin auf die regional unterschiedliche Höherbelastung nichtdeutscher Jugendlicher für die Jahre 1983 und 1984, die u.a. in Baden-Württemberg und Niedersachsen wesentlich größer ausfällt als z.B. in Nordrhein-Westfalen und Hamburg. Da sozialstrukturelle Merkmale nichtdeutscher Jugendlicher in verschiedenen Bundesländern aber ungefähr gleich sein dürften, ist dieser Befund eher als Hinweis auf unterschiedliches Anzeigeverhalten und unterschiedliche Ermittlungsprozesse in den Bundesländern zu interpretieren.

Eine weitere Studie wurde von Karger und Sutterer (1990) vorgelegt und setzt an dem Befund der erhöhten Tatverdächtigenbelastung bei Gewaltdelikten nichtdeutscher Jugendlicher an. Die Autoren berichten über Auswertungen zur polizeilich registrierten Gewaltdelinquenz bei Jugendlichen auf der Basis der Tatverdächtigenliste von Baden-Württemberg für mehrere Kohorten. Für Baden-Württemberg ermitteln die Autoren einen Anteil nichtdeutscher Jugendlicher an allen jugendlichen Tatverdächtigen von 28,4%. Relativ häufiger sind nichtdeutsche Jugendliche aufgrund von Gewaltdelikten gegenüber Personen mit 7,4% gegenüber 5,4% bei deutschen Jugendlichen verdächtigt. Dagegen weisen deutsche Tatverdächtige bei den Delikten gegen Sachen mit einem Anteil von 9,9% gegenüber 5,3% bei nichtdeutschen Jugendlichen einen relativ höheren Anteil vor. Differenziert nach einzelnen Nationalitäten stellen die Autoren den Anteil an allen Delikten der jeweiligen Nationalität dem Anteil der Nationalität an allen ausländischen Bewohnern gegenüber. Einen überdurchschnittlichen Anteil an allen Delikten lassen sich nur bei Jugendlichen mit türkischer Nationalität erkennen, die auch einen überhöhten Anteil an Gewaltdelikten gegen Personen aufweisen.

Rebmann (1998) hat in seiner umfassenden Arbeit u.a. auch Tatverdächtigenbelastungsziffern auf der Basis der Bevölkerungszahlen berechnet, die anhand der Angaben zum Bevölkerungstand der Volkszählungen von 1970 und 1987 durch das Statistische Bundesamt fortgeschrieben werden. Nicht enthalten bei der Berechnung der Belastungsziffern sind nichtdeutsche Personen, die sich in der BRD illegal aufhalten, sowie Touristen, Durchreisende und Stationierungstreitkräfte. Für den Zeitraum von 1986 bis 1995 liegen die Tatverdächtigenbelastungsziffern der Nichtdeutschen über den der Deutschen. Während in den Jahren von 1993 bis 1995 eine Zunahme der Tatverdächtigenbelastung der Deutschen zu

beobachtet ist, ist die Belastung der Nichtdeutschen rückläufig. Diese Entwicklung der Tatverdächtigenbelastung zwischen Deutschen und Nichtdeutschen drückt sich in einem Rückgang des Verhältnisses von 1:3,6 im Jahr 1993 auf 1:2,7 im Jahr 1995 aus. Getrennt nach männlichen und weiblichen Tatverdächtigen zeigt sich, dass das Verhältnis zwischen deutschen und nichtdeutschen bei beiden Geschlechtern nahezu gleich ist. Werden nur Gewaltdelikte gegen Personen betrachtet, fallen die Verhältnisse zwischen Deutschen und Nichtdeutschen gravierender zu Ungunsten der Nichtdeutschen aus. Im Jahr 1995 ist die Belastungszahl für Gewaltdelikte männlicher Nichtdeutscher 4,3mal und die der weiblichen 3,4mal höher als die der jeweiligen Deutschen. Für die Altersgruppe der Jugendlichen weisen die männlichen Nichtdeutschen eine 2,1fach und die weiblichen eine 1,5fach höhere Belastung auf. Auch hier ist für den Zeitraum von 1993 bis 1995 ein Rückgang der Tatverdächtigenbelastung bei Nichtdeutschen gegenüber Deutschen zu erkennen.

Für die Stadt München wurden von Elsner u.a. (1998) eine Reihe von Auswertungen der PKS zu jugendlichen Tatverdächtigen erarbeitet. Ausgangspunkt war, dass nur melderechtlich erfasste Jugendliche im Stadtgebiet München für die Bevölkerungsbasis berücksichtigt werden, um einerseits die Überschätzung der Tatverdächtigenbelastung durch nicht melderechtlich erfasste Täter zu vermeiden und andererseits regionale Effekte bei der Erfassung von Tatverdächtigen auszuschließen. Tatverdächtige aufgrund der Verstöße gegen das AuslG und das AsylvFG wurden ebenfalls nicht einbezogen. Die Tatverdächtigenbelastung nichtdeutscher Jugendlicher an allen Delikten war 1995 mit 9208 fast 1,7mal höher als die Belastung deutscher Jugendlicher mit 5573. Differenziert nach Delikten variiert das Verhältnis zwischen deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen von 1:1,6 bei einfachem Diebstahl und 1:1,5 bei schwerem Diebstahl bis zu 1:3,6 bei Raubdelikten und jeweils 1:2,7 bei gefährlicher/schwerer und einfacher Körperverletzung. Zusätzlich haben die Autoren Jugendliche, die im Jahr 1991 14 oder 15 Jahre alt waren, für den Zeitraum von fünf Jahren hinsichtlich ihrer Mehrfachauffälligkeit untersucht. Die durchschnittliche Anzahl der polizeilich registrierten Delikte innerhalb des Zeitraumes der männlichen nichtdeutschen Jugendlichen war mit 8,5 etwas höher als der der deutschen mit 7,8. Der Mittelwert der weiblichen nichtdeutschen Jugendlichen war mit 3,1 ebenfalls etwas höher als der der deutschen mit 2,8. Höhere Mittelwerte wiesen bei beiden Geschlechtern türkische und Jugendliche aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens auf, dagegen lagen die Mittelwerte der männlichen und weiblichen Jugendlichen aus dem ehemaligen Ostblock unter den Werten der deutschen.

Auswertungen der Freiburger Kohortenstudie zur Kriminalitätsbelastung junger Aussiedler durch Grundies (2000) haben dagegen ergeben, dass einerseits die Prävalenz der jungen Aussiedler über der Prävalenz junger Deutscher liegt, und dass andererseits nach den Herkunftsländern der Aussiedler differenziert die jungen Aussiedler aus der GUS gegenüber denjenigen aus Polen und Rumänien eine höhere Prävalenz aufweisen. Die Überhöhung der Prävalenz ist hierbei vor allem auf die Aussiedler zurückzuführen, die nach 1990 in die BRD zugezogen sind. Ebenfalls eine höhere Kriminalitätsbelastung junger Aussiedler hat Luff (2000) bei fünf ausgewählten Regionen in Bayern für das Jahr 1998 ausgewiesen. Während deutsche Jugendliche mit einer Tatverdächtigenbelastung von 10154 den geringsten Wert aufwiesen, war die Belastung junger Aussiedler mit 13027 deutlich höher und fast so groß wie die der nichtdeutschen Jugendlichen mit 14559. Allerdings muss bei diesem Befund berücksichtigt werden, dass die Auswahl der bayerischen Regionen anhand der jeweils überdurchschnittlich hohen Anteile junger tatverdächtiger Aussiedler an allen deutschen Tatverdächtigen erfolgte. Damit ist eine Verallgemeinerung der Zahlen problematisch, zumal in den fünf ausgewählten Regionen die Verhältnisse der Tatverdächtigenbelastung jeweils unterschiedlich ausfallen.

Für die Schweiz hat auch Eisner (1998) die besondere Auffälligkeit ausländischer Jugendlicher und insbesondere türkischer und jugoslawischer Jugendlicher aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens bei Gewaltdelikten dokumentiert. Die offizielle Registrierung von Tatverdächtigen weist damit in den Auswertungen höhere Anteile unter Nichtdeutschen bzw. Ausländern auf, die deliktspezifisch variieren und vor allem bei Raubdelikten und Körperverletzung besonders gravierend sind und auch dann bestehen bleiben, wenn die Bevölkerungsbasis für die Berechnung von Belastungsziffern angepasst wird. Obwohl die Studien zu einhelligen Ergebnissen gelangen, muss berücksichtigt werden, dass sich die Befunde auf Tatverdächtigungen beziehen. Damit stellt sich das Problem, dass bei dem Rückschluss von Angaben über Tatverdächtige auf begangene Straftaten durch ungerechtfertigte Tatverdächtigungen ein Fehler begangen wird und daher ungewiss ist, inwieweit die quantitative Bewertung der Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Nichtdeutschen den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Es stellt sich daher die Frage, ob die Unterschiede in der Tatverdächtigung zwischen Deutschen und Nichtdeutschen u.a. auch auf unterschiedlich verlaufende Prozesse der Erfassung wie z.B. das Anzeigeverhalten der Opfer zurückgeführt werden können. Das Anzeigeverhalten der Opfer hängt u.a. von der Tatschwere, dem Delikt selber und dem Täter ab. Ein höheres Anzeigerisiko nichtdeutscher Täter könnte dadurch entstehen, dass Nichtdeutsche schwerere Taten begehen, die dann häufiger zur Anzeige gebracht werden. Denkbar ist auch, dass Nichtdeutsche Delikte häufiger begehen, bei denen das Opfer mit dem Täter Kontakt hatte, wie z.B. Gewaltdelikte, so dass sich die Eigenschaft als Nichtdeutscher auf ein höheres Anzeigerisiko auswirken könnte. Wetzels u.a. (2001) konnten anhand ihrer Schulbefragung zu der Frage des Anzeigeverhaltens zeigen, dass die Anzeigewahrscheinlichkeit bei homoethnischen Täter-Opfer-Konstellationen geringer ist als bei heteroethnischen Konstellationen. In welchem Umfang derartige Unterschiede im Anzeigeverhalten die Unterschiede in den Tatverdächtigungen bedingen, bleibt aber eine offene Frage, zumal Kiliyas (1988) auf der Basis einer schweizerischen Opferbefragung zu dem Ergebnis gelangt, dass sich das Anzeigerisiko schweizerischer und ausländischer Täter bei Gewaltdelikten nicht unterscheidet. Eisner (1998) gibt in diesem Zusammenhang auch zu bedenken, dass Unterschiede in der Tatverdächtigenbelastung zwischen einheimischen und ausländischen Jugendlichen auch bei selteneren und schweren Delikten vorhanden sind, bei denen ein unterschiedliches Anzeigeverhalten nur geringfügige Auswirkungen hat, so dass das Anzeigeverhalten nur einen Teil der Differenz in der Kriminalitätsbelastung erklären kann. Die Beantwortung der Frage nach verzerrenden Einflüssen auf die Tatverdächtigung einheimischer und ausländischer Personen bleibt damit weiterer Forschung vorbehalten.

Die Strafverfolgungsstatistik als eine weitere Datenquelle zur Messung von Kriminalität liefert nicht nur Angaben über das Ergebnis der strafrechtlichen Ermittlungen von Tatverdächtigungen und vermittelt ein Bild von dem Anteil an nachgewiesenen Straftaten, sondern kann auch als unabhängig von einem möglichen diskriminierenden Anzeigeverhalten der Bevölkerung betrachtet werden. Anhand der Strafverfolgungsstatistik kann der Anteil nachgewiesener Straftaten bei deutschen und ausländischen Personen ausgewiesen werden und diese Angaben können wiederum der PKS gegenübergestellt werden, um die Angaben zur Tatverdächtigung zu validieren. Die Gegenüberstellung beider Statistiken ist allerdings nur unter Einschränkungen zu interpretieren, da die Erfassungszeiträume der Berichtsjahre der Strafverfolgungsstatistik und der PKS nicht identisch sind.

Auswertungen von Strafverfolgungsstatistiken aus den 1980er Jahren ergaben, dass der Anteil der Abgeurteilten an den Tatverdächtigen bei Deutschen und Nichtdeutschen unterschiedlich groß ausfällt. Als entscheidende Instanz für diese Auslese erwies sich die Staatsanwaltschaft, die auch nur bis zu 50% der Tatverdächtigen zur Anklage bringt (Mansel 1986, 1988; Geißler,



Marißen 1990; Reichertz, Schröder 1993). Während der Anteil der Abgeurteilten an den 14 bis unter 21 jährigen Tatverdächtigen für den Zeitraum von 1978 bis 1982 bei Deutschen noch 65,2% betrug, fiel der Anteil bei Türken und Italienern mit 56% und 52% deutlich geringer aus (Mansel 1986, 1988). Als mögliche Erklärung dieser Differenz wurde das unterschiedliche Anzeigerisiko deutscher und nichtdeutscher Personen angeführt. Zudem werden bei den türkischen und italienischen Personen die Verfahren häufiger wegen Geringfügigkeit eingestellt, so dass vermutet werden kann, dass ausländische Personen auch häufiger aufgrund von Bagatelldelikten polizeilich registriert werden als Deutsche. Vor diesem Hintergrund korrigiert die staatsanwaltschaftliche Ermittlung die Tatverdächtigungen auch um die Fälle, bei denen der Tatverdächtigung keine Straftat zu Grunde lag.

Ein weiterer Befund ergab, dass – gemessen an den Tatverdächtigen – Türken und Italiener seltener als Deutsche verurteilt werden. In Bezug auf die jeweiligen Bevölkerungsgruppen liegt im Gegensatz zu der Tatverdächtigenbelastung bei Deutschen und Nichtdeutschen die Kriminalitätsbelastung gemessen an den Verurteilungen bei Türken und Italienern nur geringfügig über der der Deutschen (Mansel 1986, 1988). Diese Unterschiede sind auch bei der differenzierten Betrachtung einzelner Delikte zu beobachten. Entsprechend zu den Differenzen in den Tatverdächtigungen zwischen den Bundesländern (Traulsen 1988) offenbaren sich zudem erstaunliche Unterschiede in der Verurteiltenquote zwischen Deutschen und Nichtdeutschen in regionaler Hinsicht. Hierbei erweisen sich vor allem Bundesländer mit restriktiver Ausländerpolitik – gemessen durch den Anteil an offiziell registrierten Verstößen gegen das Ausländergesetz – als diejenigen mit deutlich höherer Kriminalitätsbelastung Nichtdeutscher gemessen an den Verurteilungen (Mansel 1986, 1988). Da für die Erklärung derartiger regionaler Unterschiede ätiologische Faktoren wenig plausibel erscheinen, hat Mansel (1988) versucht, einen Zusammenhang der Kriminalitätsbelastung Nichtdeutscher mit der unterschiedlichen Ausländerkonzentration in den Bundesländern aufzudecken, der sich allerdings als sehr gering und damit wenig erklärungskräftig erwies. Ebenso wie Mansel (1986, 1988) haben auch Geißler und Marißen (1990) die regionalen Differenzen auf das unterschiedliche Anzeigeverhalten und die polizeiliche Ermittlungspraxis zurückgeführt. Diese Beobachtungen beruhen allerdings auf Auswertungen von Statistiken aus den 1980er Jahren, die aufgrund möglicher Veränderungen der polizeilichen und strafrechtlichen Ermittlungspraxis in der gegenwärtigen Situation nicht mehr zutreffen.

Neuere Untersuchungen liefern Hinweise dafür, dass sich die Anteile der deutschen und nichtdeutschen Verurteilten an den Tatverdächtigen angenähert haben und die Strafverfolgung nicht mehr die erhöhte Tatverdächtigung bei Nichtdeutschen korrigiert (Rebmann 1998; Steffen 2001). Hierfür hat Rebmann die Tatverdächtigen- und Verurteiltenzahlen der Berichtsjahre 1986 bis 1995 gegenübergestellt, allerdings ohne Ausschluss der nichtdeutschen Personen, die nicht melderechtlich erfasst sind. Unter Ausschluss der Verstöße gegen das AuslG und das AsylVfG ist ein Anstieg der Verurteilungswahrscheinlichkeit bei Nichtdeutschen von 30,9% im Jahr 1986 auf 33,6 im Jahr 1995 zu erkennen. In diesem Zeitraum ist die Wahrscheinlichkeit der Deutschen von 35,9% auf 29,1% gesunken. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung kann vermutet werden, dass die Wahrscheinlichkeit für Tatverdächtigungen aufgrund von Bagatelldelikten bei Nichtdeutschen gesunken ist und nicht mehr von einer stärkeren Kriminalisierung ausländischer Personen auszugehen ist. Andererseits konnte mit einer neueren Aktenanalyse für die Jahre 1990 und 1991 gezeigt werden, dass türkische und jugoslawische Jugendliche unter Kontrolle von Vorbestrafungen, der Schwere der Straftat und soziodemografischer Merkmale härtere Sanktionen bei gleichen Delikten erhalten im Vergleich zu deutschen Jugendlichen (Ludwig-Mayerhofer, Niemann 1997). Dieser Befund wurde auch bereits von Geißler und Marißen (1990)

anhand von Gerichtsurteilen vor Jugendgerichten aus den Jahren 1983 bis 1985 aufgezeigt. Eine Analyse von Akten der Staatsanwaltschaft für 14 bis 21-Jährige in Hannover für die Jahre 1990, 1993 und 1996 durch Pfeiffer und Delzer (1999) zur Frage der Entwicklung der Tatschwere bei Jugendlichen hat u.a. ergeben, dass zwar Raubtaten und Körperverletzungen zwischen 1993 und 1996 zugenommen haben, aber der Sach- und persönliche Schaden insgesamt deutlich rückläufig ist. Der Anteil an Raubtaten mit einer Schadenshöhe unter 25 DM hat sich von 6% auf 27% gesteigert, und Körperverletzungen, bei denen die Opfer keine ärztliche Behandlung benötigten, haben von 35% auf 44% zugenommen. Hinsichtlich der ethnischen Herkunft der Täter fanden die Autoren, dass bei deutschen Tatverdächtigen etwas seltener die Verfahren eingestellt wurden. Dagegen konnte ein deutlicher Anstieg bei den ausländischen Beschuldigten sowie eingebürgerter Deutscher und Aussiedler festgestellt werden, so dass insgesamt der Anteil der deutschen Angeklagten deutlich gesunken ist. Schließlich ist eine Zunahme von heteroethnischen Täter-Opfer-Beziehungen zu verzeichnen, was möglicherweise aufgrund der größeren Anzeigebereitschaft bei fremdethnischen Tätern (Wetzels u.a. 2001) zu häufigeren Anzeigen insgesamt geführt haben kann.

Das Bild zur Kriminalität deutscher und nichtdeutscher Jugendlicher auf der Basis von Daten der Strafverfolgung korrigiert einerseits die hohe Tatverdächtigenbelastung Nichtdeutscher und weist darauf hin, dass nichtdeutsche Jugendliche häufiger wegen Bagatelldelikten registriert werden. Ob dieser Befund andererseits weiterhin Gültigkeit beanspruchen kann, ist ebenso eine offene Frage, wie die Frage nach der Kriminalitätsbelastung zwischen deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen im Vergleich. Der große Nachteil der Daten zur Strafverfolgung besteht darin, dass nur selten Jugendliche aus verschiedenen Ländern getrennt ausgewiesen werden und nicht immer Verstöße gegen das AuslG und das AsylvG ausgeschlossen werden. Dennoch liegen Hinweise auf eine Überschätzung der Tatverdächtigungen unter den Nichtdeutschen vor, obwohl sich andererseits auch der Eindruck einer deutlichen Auffälligkeit bei Nichtdeutschen hinsichtlich der Gewaltdelikte erhärtet. Hinsichtlich der Frage nach der Zunahme der Häufigkeit von Tatverdächtigungen geht Steffen davon aus, dass „die Zunahme der Registrierungshäufigkeit nichtdeutscher Tatverdächtiger in erster Linie eine Folge der seit Öffnung der osteuropäischen Grenzen „importierten“ Kriminalität ist und weniger das Ergebnis einer stärkeren kriminellen Auffälligkeit der ausländischen Bevölkerung“ (Steffen 1995: 133). Bei diesem Zusammenhang spielen einerseits der Migrationsprozess aber auch die Aufnahmebedingungen im Gastland eine entscheidende Rolle.

### **3. Vergleich der Delinquenzraten deutscher und immigrierter Jugendlicher auf der Basis selbst berichteter Angaben**

Der Vergleich von Delinquenzraten Jugendlicher verschiedener ethnischer Herkunft auf der Basis selbstberichteter Angaben aus verschiedenen Schulbefragungen verfolgt zwei Ziele: zum einen soll die Annahme geprüft werden, ob der allgemeine Befund der höheren Kriminalitätsbelastung von Ausländern auf der Basis offizieller Statistiken den selbst berichteten Verhaltensweisen bei Jugendlichen entspricht. In diesem Fall sollten sich entsprechende Unterschiede auch bei Befragungsstudien zeigen. Zum anderen soll deskriptiv ein differenziertes Bild zu der Häufigkeit delinquenten Verhaltens bei Einheimischen und Immigranten verschiedener Herkunft erstellt werden. Bevor die Ergebnisse der ausgewerteten Schulstudien vorgestellt werden, erfolgt zunächst ein Blick auf neuere Befragungsstudien mit Jugendlichen, die u.a. auch Delinquenzraten für deutsche und ausländische Jugendliche veröffentlicht haben.

### 3.1 Ergebnisse aus Befragungsstudien

Mansel (1990) berichtet für Jugendliche aus der Sekundarstufe I und II aus den Jahren 1986-1989 eine zwar etwas höhere Prävalenz der Delinquenz für den Zeitraum des letzten Jahres der ausländischen Jugendlichen, doch erweist sich der Unterschied als nicht signifikant. Ebenfalls nicht signifikant sind die Unterschiede bei Sutterer und Karger (1994), die etwas höheren Delinquenzraten für Eigentumsdelikte, Gewaltdelikte und Drogenkonsum für den Zeitraum des letzten Jahres der deutschen Jugendlichen fanden. Dafür waren die Delinquenzraten der ausländischen Mädchen höher als die der deutschen Mädchen. Die Stichprobengröße dieser Befragung war allerdings mit 217 deutschen und 83 ausländischen Jugendlichen zu gering, um sichere Befunde zu erhalten. Heitmeyer u.a. (1995) wiederum haben für Gewaltdelikte ebenfalls für den Zeitraum des letzten Jahres einen signifikanten Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen ermittelt (eigene Berechnungen: Heitmeyer u.a. 1995, S. 405, Prävalenz der deutschen Jugendlichen 23,2% gegenüber 30,5% bei ausländischen Jugendlichen,  $p=.007$ ). Enzmann und Wetzels (2000) berichten von den durchgeführten Schulstudien in zahlreichen Städten für Gewaltdelikte im letzten Jahr die niedrigste Prävalenz bei deutschen Jugendlichen und die höchste Prävalenz bei Türken und Jugendlichen aus dem ehemaligen Jugoslawien. In einer hierarchischen Regression der männlichen Jugendlichen von Gewalthandeln auf sozialstrukturelle Merkmale der Eltern, der besuchten Schulform der Jugendlichen und der ethnischen Herkunft erwiesen sich die Effekte aller nichtdeutschen Ethnizitäten außer einer Sammelkategorie als signifikant, wodurch das Ergebnis von Heitmeyer u.a. unterstützt wird. Interessant ist zusätzlich der Befund, dass bei den weiblichen Jugendlichen die Differenz der Prävalenz in dem multivariaten Modell nicht mehr signifikant ist. Strobl und Kühnel (2000) fanden in ihrer Befragung, dass ausländische Jugendliche die signifikant höchsten Mittelwerte, und Aussiedler geringere Werte als Deutsche auf der Delinquenzskala hatten. Vazsonyi und Kiliyas (2001) untersuchten die Delinquenzraten der Lebenszeit bei einheimischen Jugendlichen und Jugendlichen der 1. und 2. Generation der Einwanderer in der Schweiz. Für Delikte im Bereich des einfachen Diebstahls wiesen die Einwanderer der 1. Generation die geringste Rate auf, die Einheimischen und die Jugendlichen der 2. Generation hatten fast gleiche Raten ( $p<.004$ ). Beim schweren Diebstahl dagegen war die Rate der Einheimischen am geringsten und die der 2. Generation am größten, die Unterschiede erwiesen sich aber als nicht signifikant. Für die Körperverletzung schließlich war wiederum die Rate der Einheimischen signifikant geringer und die der Einwanderer vergleichbar groß. Für Jugendliche in den Niederlanden konnte Junger (1992) zeigen, dass die Delinquenzrate für die Lebenszeit bei Marokkanern und Türken geringer war als die bei Surinamesen und Einheimischen. Junger konnte auch zeigen, dass die selbstberichteten Angaben durch einen Abgleich mit Daten über die polizeiliche Registrierung bei Türken und Marokkanern weniger valide waren. Die Raten des um die polizeiliche Registrierung bereinigten Indexes der selbstberichteten Delinquenz waren zwischen den ethnischen Gruppen dann nicht mehr signifikant verschieden voneinander.

Insgesamt fallen die ermittelten Unterschiede in der Delinquenz zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen bei allen Studien eher gering aus und sind nur in wenigen Fällen signifikant. Etwas deutlichere Unterschiede offenbarten sich, wenn nach einzelnen Deliktstypen differenziert wird, wie z.B. nach Gewaltdelikten bei Heitmeyer u.a. oder nach Drogendelikten bei Sutterer und Karger. Die veröffentlichten Ergebnisse der deutschen Studien, bis auf die Studien des KFN, betrachten die ausländischen Jugendlichen zudem nur als eine einheitliche Kategorie. Die Befunde von Enzmann und Wetzels, Vazsonyi und Kiliyas und Junger weisen aber darauf hin, dass die Delinquenzraten zwischen einzelnen Subgruppen der immigrierten Jugendlichen z.T. deutlich differieren. Der nachfolgende Vergleich zwischen einheimischen und

immigrierten Jugendlichen wird daher beide Differenzierungen berücksichtigen.

### 3.2 Methodische Anmerkungen der Sekundäranalyse

Da nur Befragungsdaten von Schulstudien einbezogen wurden, bestehen die Stichproben ausschließlich aus Schülerinnen und Schülern allgemeinbildender Schulen bis zur 10. Jahrgangsstufe. Sofern auch Schüler aus berufsvorbereitenden Klassen befragt wurden, wurden diese bei dem Vergleich nicht berücksichtigt. Des Weiteren wurden in den Studien die Altersgruppen, die nur in sehr geringen Fallzahlen vertreten sind, nicht in die Analyse einbezogen. Trotz der nach diesen Merkmalen vergleichbaren Stichproben verbietet sich ein Zusammenfügen der Stichproben dennoch, da sich die Instrumente zur Erfassung der Delinquenz zwischen den Studien z.T. unterscheiden. Die Auswertungen erfolgten daher jeweils für jede Studie getrennt, und die Unterschiede in der Höhe der Delinquenzraten zwischen den Studien werden nicht eingehend betrachtet. Als Merkmal für die Identifizierung der Herkunft der Jugendlichen wurden die Angaben über das Herkunftsland der Eltern benutzt. Von der Zuordnung über die nationale Herkunft der Eltern musste nur bei der Studie von Tillmann u.a. abgewichen werden, da hier die Jugendlichen zu ihrer eigenen Nationalität bei der Geburt befragt wurden<sup>1</sup>.

Da in jeder Stichprobe Jugendliche bestimmter Herkunft sehr unterschiedlich häufig vertreten sind, konnten einige Herkunftsländer über die heterogene Gruppe der „übrigen“ Herkunftsländer hinaus nicht berücksichtigt werden. Als grobe Einteilung für den Vergleich wurden in jeder Stichprobe die Gruppen der „deutschen“ Jugendlichen, der Aussiedlerkinder und der „Gastarbeiterkinder“ gebildet. Die Gruppen werden im Weiteren einfach einheimische Jugendliche, Aussiedler und „Gastarbeiter“ benannt. Innerhalb der Gruppe der Aussiedler befinden sich Jugendliche mit Eltern polnischer, russischer und rumänischer Herkunft und innerhalb der Gruppe der „Gastarbeiter“ Jugendliche mit Eltern türkischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, griechischer Herkunft und mit Eltern aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien. Von den Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien wiederum wurden nur diejenigen einbezogen, die vor 1990 nach Deutschland immigriert sind, denn nur bei dieser Teilgruppe ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass es sich um Arbeitsemigranten und nicht um Bürgerkriegsflüchtlinge handelt. Da sich zeigte, dass innerhalb der Gruppe der Aussiedler und der „Gastarbeiter“ die Jugendlichen aus verschiedenen Herkunftsländern unterschiedliche Delinquenzraten aufweisen, wurden diese Teilgruppen auch getrennt betrachtet, sofern die Fallzahlen dies ermöglichten. Zu nennen sind für die Gruppe der Aussiedler die Jugendlichen aus Russland einerseits und diejenigen aus Polen und Rumänien andererseits und für die Gruppe der „Gastarbeiter“ die Jugendlichen aus der Türkei und den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens sowie aus den südeuropäischen Ländern andererseits.

Des Weiteren musste eine Auswahl an Delikten vorgenommen werden, da einerseits nicht bei

---

<sup>1</sup> Zu bedenken ist hierbei, dass die alleinige Berücksichtigung der Angabe zu dem Herkunftsland der Eltern im Fall der Aussiedler nicht immer zu einer zutreffenden Zuordnung gelangt, da aus diesen Ländern auch Personen in die BRD immigriert sind, die keine Aussiedler sind. Hilfreich ist in diesen Fällen die Angabe zur Staatsbürgerschaft der Jugendlichen selber gewesen, die aber nur bei den Studien von Eisner u.a. und Wetzels u.a. erhoben worden ist. Etwaige Unterschiede der Ergebnisse im Vergleich zu Veröffentlichungen von Wetzels u.a. dürften sich daher durch die unterschiedliche Gruppenbildung erklären.

allen Studien dieselben Delikte erfragt wurden und zum anderen um die Anzahl verschiedener Delikte in einem überschaubaren Rahmen zu halten. Um auch der Vielfalt an Delikten Rechnung zu tragen, wurden folgende Delikte – sofern diese erfasst worden sind – einbezogen: einfacher Diebstahl (z.B. Ladendiebstahl), schwerer Diebstahl (z.B. Einbruch, Auto aufbrechen), Sachbeschädigung (von öffentlichen Gegenständen), Körperverletzung, Raub, Erpressung und Drogenkonsum. In Tabelle 1 sind die Schulstudien mit Autoren, Erhebungsjahr, Region und den Altersgruppen der Jugendlichen aufgelistet<sup>2</sup>.

Tabelle 1: Überblick über die Schulstudien

Autoren	Erhebungsjahr	Städte, Gebiete	Alter	Fallzahl
Eisner, M. u.a. (2000)	1999	Zürich	15-17	1788
Mansel, J. (2001)	1999	Soest, Lippe	12-17	1928
Oberwittler D. u.a. (2001)	1999	Köln, Freiburg	13-17	4283
Tillmann, K.-J. u.a. (1999)	1995	Kassel Stadt, Landkreis Kassel, Landkreis Bergstrasse, Stadt Frankfurt, Landkreis Main-Taunus	13-17	1947
Wetzels, D. u.a. (2001)	1997-2000	Hamburg, Hannover, Kiel, Leipzig, München, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart	14-17	11799

Hinsichtlich der Höhe der Delinquenzraten in den einzelnen Studien ist zu berücksichtigen, dass sich die Einwohnerzahl der Städte, in denen die Studien durchgeführt wurden, zum Teil sehr unterscheiden. Während es sich z.B. bei den Städten Köln, München und Hamburg um Großstädte handelt, zählen z.B. Soest, Lippe und Schwäbisch Gmünd eher zu kleinen bis mittleren Städten. Erwartungsgemäß sollte die Höhe der Delinquenzraten von dem unterschiedlichen regionalen Kontext der einzelnen Studien abhängen (Oberwittler, Köllisch im Druck). Ob die Delinquenzbelastung einheimischer und immigrierter Jugendlicher je nach Größe der Stadt variiert, und sich auch das Verhältnis in der Delinquenzbelastung zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen zwischen größeren und kleineren Städten unterscheidet, kann an dieser Stelle aber nicht geklärt werden. Zudem ergibt sich aus dem Umstand unterschiedlich großer Städte auch, dass für die Auswertungen die Fallzahlen teilweise sehr gering sind, da in kleineren Städten der Anteil immigrierter Jugendlicher, und insbesondere Jugendlicher aus den südeuropäischen Ländern, geringer ist als im Bundesdurchschnitt. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass sich etwaige Abweichungen der hier vorgestellten Ergebnisse von Auswertungen, die die Autoren der eigenen Schülerstudien veröffentlicht haben (Wetzels u.a.; Eisner u.a.), dadurch ergeben können, dass sich zum einen, wie bereits oben angemerkt, die Verfahren der Gruppenbildung und zum anderen auch die Indexbildungen der Delinquenzabfragen unterscheiden<sup>3</sup>.

<sup>2</sup> Mein besonderer Dank gilt - in alphabetischer Reihenfolge - Herrn Eisner, Herrn Mansel, Herrn Tillmann und Herrn Wetzels für die kooperative Bereitstellung der Datensätze sowie der Zustimmung zur Veröffentlichung der Ergebnisse.

<sup>3</sup> Die Prävalenzwerte bei Wetzels u.a. z.B. basieren auf einer Indexbildung auf der Basis mehrerer Items zu Gewalthandlungen.

### 3.3 Vergleich der Gesamtdelinquenz

In einem ersten Schritt wird die Delinquenz der drei Gruppen auf der Basis eines Indexes verglichen, der diejenigen Delikte zusammenfasst, die in allen Studien in vergleichbarer Weise enthalten sind. Der dichotome Index setzt sich zusammen aus den Delikten einfacher Diebstahl, schwerer Diebstahl, Körperverletzung und Sachbeschädigung, die jeweils durch ein Item abgebildet werden. Sofern für eines oder mehrere der Delikte eine Angabe vorliegt, erhält der Index den Wert eins. Angemerkt werden muss allerdings, dass der Wortlaut der Abfragen in den einzelnen Studien nicht immer identisch ist. Die Abfragen sind aber in dem Sinne vergleichbar, dass entsprechende Verhaltensweisen eingeschlossen werden. Jeweils bei den Deliktsformen einfacher Diebstahl und schwerer Diebstahl liegen Unterschiede zwischen den Studien im Wortlaut der Abfragen vor. Der einfache Diebstahl wurde in den Studien von Mansel, Tillmann u.a., Oberwittler u.a. und Eisner u.a. über die Frage nach dem Stehlen einer Sache oder Geld und in den Studien von Wetzels u.a. und zusätzlich bei Oberwittler u.a. auch nach dem Stehlen in einem Geschäft erfasst. Die Prävalenz des Ladendiebstahls ist durchweg höher. Der schwere Diebstahl wurde in den Studien von Wetzels u.a., Eisner u.a. und Oberwittler u.a. über die Frage nach dem Aufbrechen von Autos erfasst. In den Studien von Mansel, Tillmann u.a. und wurde der schwere Diebstahl durch das Einbrechen in Gebäuden, Autos oder Automaten und zusätzlich bei Oberwittler u.a. durch die Abfrage nach dem Einbrechen in Gebäuden erhoben. Die Prävalenz bei der Abfrage nach dem Aufbrechen von Autos fällt ebenfalls durchweg höher aus als bei der Abfrage nach dem Einbruch. Es kann demnach nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Art und Weise der Fragestellung auf das Antwortverhalten auswirkt, und dies möglicherweise in unterschiedlicher Weise differenziert nach der ethnischen Herkunft. Da aber der Vergleich der Prävalenz zwischen den Studien nicht im Vordergrund steht und die Prävalenz zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen jeweils für jede Studie getrennt verglichen wird, kann die Frage nach der Vergleichbarkeit der Abfragen vernachlässigt werden. Die nachfolgende Tabelle 2 enthält die Prävalenz für das letzte Jahr der Gesamtdelinquenz für Jungen und Mädchen getrennt.

Tabelle 2: Prävalenz der Gesamtdelinquenz<sup>1</sup> nach Geschlecht (Fallzahlen in Klammern)

	Einheimisch	Aussiedler	„Gastarbeiter“	Signifikanz*
<b>Mansel</b>				
Jungen	56,1 (851)	53,0 (132)	47,6 (21)	.619
Mädchen	36,1 (814)	36,6 (93)	23,5 (17)	.559
<b>Tillmann u.a.</b>				
Jungen	36,3 (849)	51,4 (35)	55,1 (78)	.001
Mädchen	16,3 (861)	21,2 (33)	33,0 (91)	.000
<b>Oberwittler u.a.</b>				
Jungen	47,7 (1492)	49,8 (215)	49,4 (320)	.769
Mädchen	30,1 (1682)	37,4 (227)	33,1 (347)	.058
<b>Wetzels u.a.</b>				
Jungen	54,5 (4771)	58,8 (398)	57,9 (770)	.071
Mädchen	39,7 (4773)	39,6 (384)	35,4 (703)	.093

\* Chi-Quadrat

<sup>1</sup> Index aus einfachem Diebstahl, schwerem Diebstahl, Sachbeschädigung und Körperverletzung.

Von allen Studien sind nur bei der Studie von Tillmann u.a. die Prävalenzraten signifikant unterschiedlich. Nahe der Signifikanzgrenze liegen noch die Unterschiede bei den Mädchen in der Studie von Oberwittler u.a. und in der Studie von Wetzels u.a. Betrachtet man die einzelnen

Gruppen, weisen bei der Studie von Mansel die „Gastarbeiter“ die geringsten Raten auf, dagegen bei der Studie von Tillmann u.a. die einheimischen Jugendlichen. Bei den Jungen der Studie von Oberwittler u.a. liegen keine nennenswerten Unterschiede vor, nur bei den Mädchen weisen die Aussiedlerinnen eine etwas höhere Rate auf. Die Studie von Wetzels u.a. ermittelte für die deutschen Jungen und für die weiblichen „Gastarbeiter“ jeweils die niedrigste Rate. Insgesamt vermittelt die Übersicht zwar ein heterogenes Bild der Delinquenz von einheimischen und immigrierten Jugendlichen, jedoch ohne konsistent deutliche Unterschiede nachzuweisen. Betrachtet man die Studien von Oberwittler u.a. und Wetzels u.a. mit den größten Fallzahlen bei den jungen Aussiedlern und den „Gastarbeitern“ und den daher gegenüber Zufallsabweichungen weniger anfälligen Stichproben, so kann nicht von Unterschieden in der Delinquenz zwischen einheimischen deutschen Jugendlichen, Aussiedlern und „Gastarbeiter“ ausgegangen werden. In einem nächsten Schritt werden für den Vergleich die einzelnen Delikte differenziert betrachtet.

### 3.4 Vergleich einzelner Delikte

Tabelle 3 gibt die Prävalenzraten des einfachen Diebstahls wieder, der entweder als Ladendiebstahl oder als Diebstahl von Gegenständen und Geld abgefragt worden ist. Ein Blick auf die Prävalenzraten der einzelnen Studien lässt erkennen, dass bis auf die Studie von Mansel zum Teil deutliche Unterschiede vorliegen. Hinsichtlich der einzelnen Gruppen zeigt sich, dass die „Gastarbeiter“ die jeweils geringste Rate und die Aussiedler die höchste Rate aufweisen. Die Studie von Tillmann u.a. wiederum weist für Aussiedler und „Gastarbeiter“ gleiche Raten aus. Trotz der Signifikanz der Unterschiede fallen die Differenzen insgesamt allerdings eher gering aus.

Tabelle 3: Prävalenz von einfachem Diebstahl

		Einheimisch	Aussiedler	„Gastarbeiter“	Signifikanz
Oberwittler u.a.	Ladendiebstahl	28,4	34,6	25,3	.004
	Sache, Geld stehlen	10,3	10,5	11,2	.798
Wetzels u.a.	Ladendiebstahl	37,4	38,3	29,7	.000
Mansel	Sachen mitgenommen	22,8	27,2	13,5	.128
Tillmann u.a.	Gegenstände entwendet	10,8	17,4	17,9	.008

Die in Tabelle 4 dargestellten Prävalenzraten des schweren Diebstahls weisen für alle Studien bis auf den Einbruch bei der Studie von Oberwittler u.a. signifikante Unterschiede auf. Die Prävalenz der einheimischen Jugendlichen liegt bei allen Studien unter der der anderen Gruppen, die teilweise um ein Vielfaches größer sind. Wiederum die markantesten Differenzen liegen bei der Studie von Tillmann u.a. vor. Bei allen Studien außer der von Tillmann u.a. weisen die jungen Aussiedler tendenziell die höchsten Raten auf.

Tabelle 4: Prävalenz von schwerem Diebstahl

		Einheimisch	Aussiedler	„Gastarbeiter“	Signifikanz
Oberwittler u.a.	Einbruch	3,3	5,4	3,6	.074
	Auto aufbrechen	1,4	3,2	2,9	.003
Wetzels u.a.	Auto aufbrechen	2,4	5,0	4,3	.000
Mansel	Irgendwo eingebrochen	4,8	11,1	10,5	.000
Tillmann u.a.	Irgendwo eingebrochen	5,4	10,3	15,4	.000

Die Prävalenz der Sachbeschädigung fällt in allen Studien bei allen Gruppen nicht signifikant unterschiedlich aus. Nur bei der Studie von Tillmann u.a. liegen die Differenzen nahe der Signifikanzgrenze.

Tabelle 5: Prävalenz von Sachbeschädigung

		Einheimisch	Aussiedler	„Gastarbeiter“	Signifikanz
Oberwittler u.a.	Sachbeschädigung	15,7	17,7	13,4	.149
Wetzels u.a.	Sachbeschädigung	17,2	20,0	17,5	.151
Mansel	Sachbeschädigung	15,3	17,9	15,8	.602
Tillmann u.a.	Sachbeschädigung	17,2	19,1	24,3	.068

Anders verhält es sich bei Gewaltdelikten, die durch Körperverletzung, Erpressung und Raub erfasst worden sind. Bis auf die Studie von Mansel und den Raubdelikten bei der Studie von Oberwittler u.a. sind die Unterschiede zwischen den Gruppen signifikant und die Differenzen zum Teil auch erstaunlich groß. Die Prävalenz der Körperverletzung der jungen „Gastarbeiter“ liegt bei den Studien von Oberwittler u.a. und Wetzels u.a. fast um das Zweifache über der Prävalenz der einheimischen Jugendlichen, bei der Studie von Tillmann u.a. beträgt die Differenz sogar fast das Dreifache. Die Prävalenzraten der Aussiedler dagegen liegen nur geringfügig über denen der einheimischen Jugendlichen. Entsprechendes trifft auch für die Delikte Erpressung und Raub zu, deren Prävalenz insgesamt allerdings auf einem niedrigeren Niveau liegt. Dagegen fallen die Unterschiede bei der Studie von Mansel entgegengesetzt aus. Die Differenzen sind zwar nicht signifikant, doch weisen hier die jungen „Gastarbeiter“ bei allen drei Gewaltdelikten die niedrigste Prävalenz auf.

Tabelle 6: Prävalenz von Gewaltdelikten

		Einheimisch	Aussiedler	„Gastarbeiter“	Signifikanz
Oberwittler u.a.	Körperverletzung	14,5	16,7	25,6	.000
	Erpressung	4,7	5,9	11,6	.000
	Raub	5,1	6,0	6,8	.158
Wetzels u.a.	Körperverletzung	16,2	21,2	29,2	.000
	Erpressung	1,5	2,6	5,4	.000
	Raub	3,7	4,7	8,1	.000
Mansel	Körperverletzung	30,7	34,2	26,3	.456
	Erpressung	13,9	17,8	10,5	.239
	Raub	16,9	20,4	10,5	.237
Tillmann u.a.	Körperverletzung	11,3	20,3	29,2	.000

Da sich die Gruppen der Aussiedler und der "Gastarbeiter" jeweils aus Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftsländer zusammensetzen, werden im folgenden die einheimischen Jugendlichen den Aussiedlern aus der GUS einerseits und aus Polen bzw. Rumänien andererseits und den "Gastarbeitern" aus der Türkei bzw. den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens und aus



den südeuropäischen Ländern Italien, Spanien, Portugal und Griechenland andererseits gegenübergestellt. Ausreichende Fallzahlen für die einzelnen Herkunftsländer der Aussiedler liegen bei den Studien von Oberwittler u.a., Wetzels u.a. und Mansel vor. Wie Tabelle 7 zu entnehmen ist, weisen die jungen Aussiedler aus Polen und Rumänien bei den Delikten einfacher Diebstahl, Sachbeschädigung und Drogenkonsum jeweils die höchsten Raten auf. Zusätzlich trifft dies auch für die Körperverletzung bei der Studie von Wetzels u.a. und für den schweren Diebstahl bei der Studie von Mansel zu. Die jungen Aussiedler aus der GUS der Studien von Oberwittler u.a. und Wetzels u.a. weisen nur bei dem schweren Diebstahl etwas höhere Raten als die jungen Aussiedler aus Polen und Rumänien auf, bei den übrigen Delikten fällt die Prävalenz annähernd so groß aus wie die der einheimischen Jugendlichen. Entgegen den Auswertungen auf der Basis offizieller Registrierungen (Grundies 2000), die eine höhere Auffälligkeit der jugendlichen Aussiedler aus der GUS aufgezeigt haben, fällt dagegen bei den Befragungsstudien die Delinquenzbelastung der Jugendlichen aus der GUS geringer aus als die der Jugendlichen aus Polen und Rumänien.

Tabelle 7: Prävalenz für Einheimische und Aussiedler

Autor	Delikte	Einheimisch	GUS	Polen, Rumänien	Signifikanz
Oberwittler u.a.	Ladendiebstahl	28,4	28,0	40,3	.001
	Auto aufbrechen	1,4	3,5	3,0	.020
	Sachbeschädigung	15,7	13,1	21,5	.032
	Körperverletzung	14,5	16,5	16,9	.465
	Drogen nehmen	20,5	19,5	32,8	.000
Wetzels u.a. <sup>1</sup>	Ladendiebstahl	37,4	32,0	43,1	.006
	Auto aufbrechen	2,4	5,5	4,6	.000
	Sachbeschädigung	17,2	14,2	24,5	.000
	Körperverletzung	16,2	20,1	22,1	.001
Mansel	Sachen mitgenommen	22,8	26,8	28,2	.337
	Irgendwo eingebrochen	4,8	9,8	13,9	.000
	Sachbeschädigung	15,3	17,1	19,4	.544
	Körperverletzung	30,7	33,3	36,1	.509

<sup>1</sup> hier können nur GUS und Aussiedler aus anderen Ländern unterschieden werden

Für den Vergleich der einheimischen Jugendlichen mit den jungen „Gastarbeiter“ stehen mit ausreichenden Fallzahlen alle Studien außer der Studie von Mansel zur Verfügung. Bei dem einfachen Diebstahl weisen die türkischen und die Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens bei allen Studien bis auf die Studie von Tillmann u.a. die geringsten Raten auf, allerdings sind die Unterschiede nur teilweise auch signifikant. Den schweren Diebstahl hingegen geben die jungen „Gastarbeiter“ gegenüber den anderen Gruppen bei den Studien von Wetzels u.a. und bei der Studie von Tillmann u.a. zusammen mit den jungen Aussiedlern am häufigsten an, wobei die Differenz bei der Studie von Eisner nicht signifikant ist. Bei der Studie von Oberwittler u.a. hingegen weisen die Jugendlichen aus den südeuropäischen Ländern die höchste Prävalenz auf. Die Unterschiede in der Prävalenz der Sachbeschädigung fallen bei allen Studien nicht bedeutsam aus, dagegen sind bei der Körperverletzung in allen Studien deutliche Unterschiede zu erkennen. Hier sind es vor allem bei den Studien von Oberwittler u.a., Wetzels u.a. und Tillmann u.a. die türkischen und die Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens, die eine höhere Belastung als die einheimischen Jugendlichen und die Jugendlichen aus den südeuropäischen Ländern aufweisen. Während die Unterschiede in den anderen Delikten

noch als eher gering zu bewerten sind, fallen bei der Körperverletzung die Differenzen mit nahezu doppelt so hohen Raten der türkischen und der Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens sehr groß aus. Der Drogenkonsum hingegen tritt bei jungen „Gastarbeitern“ signifikant seltener auf als bei einheimischen Jugendlichen.

Tabelle 8: Prävalenz für Einheimische und „Gastarbeiter“

Autor	Delikte	Einheimisch	Südeurop. Länder	Türkei / Jugoslaw.	Signifikanz
Oberwittler u.a.	Ladendiebstahl	28,4	29,6	24,0	.109
	Auto aufbrechen	1,4	3,8	2,6	.019
	Sachbeschädigung	15,7	10,2	14,4	.148
	Körperverletzung	14,5	20,0	27,4	.000
	Drogen nehmen	20,5	11,9	12,1	.000
Wetzels u.a.	Ladendiebstahl	37,4	33,9	28,7	.000
	Auto aufbrechen	2,4	2,4	4,7	.000
	Sachbeschädigung	17,2	14,4	18,3	.283
	Körperverletzung	16,2	19,6	31,5	.000
Tillmann u.a.	Geld entwendet	10,8	14,5	19,5	.016
	Irgendwo eingebrochen	5,4	16,1	15,0	.000
	Sachbeschädigung	17,2	23,2	24,8	.068
	Körperverletzung	11,3	25,0	31,3	.000
Eisner	Ladendiebstahl	30,4	34,4	26,8	.289
	Auto aufbrechen	0,6	1,1	1,7	.210
	Sachbeschädigung	13,1	16,4	10,1	.203
	Körperverletzung	8,6	19,7	18,4	.000
	Drogen nehmen	40,9	34,4	17,9	.000

#### 4. Resümee

Zunächst ist festzuhalten, dass die Auswertungen der einzelnen Schülerstudien insgesamt zu vergleichbaren Ergebnissen geführt haben. Bis auf die Ausnahme der Studie von Mansel<sup>4</sup> zeigen sich bei allen Stichproben ähnliche und z.T. auch identische Verteilungen der selbst berichteten Delinquenz. Dies trifft sowohl für die Prävalenzraten der Vergleichsgruppen wie auch für die durchschnittliche Häufigkeit der selbst berichteten Delinquenz zu. Dieser Befund spricht eindeutig für die Validität von Schulbefragungen als Erhebungsverfahren zur Erfassung selbst berichteter Delinquenz bei Jugendlichen.

Die Ergebnisse haben im Einzelnen gezeigt, dass zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen Unterschiede in der selbst berichteten Delinquenz aller zusammengefassten Delikte nicht in nennenswertem Umfang vorliegen. Dagegen fällt bei der delikt-spezifischen Betrachtung auf, dass junge Aussiedler bei den einfachen Diebstahlsdelikten und bei den schweren Diebstahlsdelikten zudem auch die jungen „Gastarbeiter“ etwas höhere Raten gegenüber den einheimischen Jugendlichen aufweisen, und der Anteil delinquenten Jugendlichen unter den

<sup>4</sup> Mansel weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Stichprobe seiner Studie in einem kleinstädtischen Kontext erhoben worden ist. Die Chance, dass immigrierte Jugendliche in kleineren Städten homogene Freundeskreise haben, die sich verstärkend auf delinquentes Verhalten auswirken, ist hier im Vergleich zu Großstädten geringer.

jungen „Gastarbeitern“ bei den Gewaltdelikten deutlich höher als bei den Vergleichsgruppen liegt. Damit weisen die Differenzen zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen auf der Basis selbst berichteter Delinquenz zwar in die gleiche Richtung wie auf der Basis offizieller Statistiken, doch ist auch deutlich geworden, dass die Größenunterschiede der selbst berichteten Delinquenz deutlich unter dem Niveau liegen, die die Unterschiede offizieller Statistiken dokumentieren.

Während die Unterschiede der Gewaltdelikte bei „Gastarbeitern“ und insbesondere der Jugendlichen türkischer Herkunft und aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens in dieselbe Richtung wie Befunde auf der Basis offizieller Statistiken (Elsner u.a. 1998, Eisner u.a. 1998) weisen, steht die höhere Prävalenz der Aussiedler aus Polen und Rumänien den Befunden aus offiziellen Statistiken entgegen (Grundies 2000). Die Abweichung zwischen dem Hell- und dem Dunkelfeld bei den jungen Aussiedlern wirft Fragen in Bezug auf die Validität der selbst berichteten Angaben zur Delinquenz auf. Während die Prävalenz auf der Basis der selbst berichteten Delinquenz der jungen Aussiedler mit der Prävalenz der einheimischen Jugendlichen vergleichbar ausfällt, weisen Auswertungen offizieller Registrierungen auf eine deutlich höhere Belastung der jungen Aussiedler hin (Grundies 2000; Luff 2000). Zudem werden für die jungen Aussiedler aus der GUS, die eine relativ kurze Aufenthaltsdauer aufweisen, die höchsten Belastungsziffern berechnet. Dagegen weisen die jungen Aussiedler aus der GUS in den Befragungen deutlich niedrigere Raten auf als die jungen Aussiedler aus Polen und Rumänien. Da letztere relativ länger in der BRD leben, kann vermutet werden, dass Immigranten mit kurzer Aufenthaltsdauer delinquentes Verhalten eher nicht berichten, um zu versuchen, ihre Wahrnehmung durch das Gastland durch Angaben über Verhaltensweisen und Einstellungen, die den Normen des Gastlandes entgegenstehen, negativ zu belasten. Nicht dargestellte Auswertungen der jungen „Gastarbeiter“ zeigen in Bezug auf die Verteilung der Prävalenzrate nach der Aufenthaltsdauer, dass Jugendliche mit kurzer Aufenthaltsdauer geringere Prävalenzraten aufweisen. Dies steht Beobachtungen aus offiziellen Statistiken entgegen, die insbesondere bei Jugendlichen, die erst eine relativ kurze Zeit in dem Gastland leben, deutlich höhere Belastungsziffern aufweisen (Eisner 1998; Geißler, Marißen 1990). Bei Befunden zur selbst berichteten Delinquenz immigrierter Jugendlicher mit relativ kurzer Aufenthaltsdauer ist daher eine geringere Validität der Angaben zu berücksichtigen.

## Literatur

- Bundeskriminalamt (2001): Polizeiliche Kriminalstatistik 2000. Wiesbaden: Bundeskriminalamt
- Eisner, M. (1998): Jugendkriminalität und immigrierte Minderheiten im Kanton Zürich. In: Bauhofer, S., Bolle, P.-H., Dittmann, V., Niggli, M.A. (Hrsg.), Jugend und Strafrecht. Chur: Rüegger, 103-137
- Eisner, M., Manzoni, P., Ribeaud, D. (2000): Gewalterfahrungen von Jugendlichen. Opfererfahrungen und selbst berichtete Gewalt bei Schülerinnen und Schülern im Kanton Zürich. Aarau: Sauerländer
- Elsner, E., Steffen, W., Stern, G. (1998): Kinder- und Jugendkriminalität in München.
- Enzmann, D., Wetzels, P. (2000): Gewaltkriminalität junger Deutscher und Ausländer. Brisante Befunde, die irritieren: Eine Erwiderung auf Ulrich Mueller. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 52, 1, 142-156
- Esser, H., Friedrichs, J. (1990): Generation und Identität. Theoretische und empirische Beiträge zur Migrationssoziologie. Opladen : Westdt. Verlag
- Geißler, R. (1995): Das gefährliche Gerücht von der hohen Ausländerkriminalität. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 35, 30-39
- Geißler, R., Marißen, N. (1990): Kriminalität und Kriminalisierung junger Ausländer. Die tickende soziale Zeitbombe - ein Artefakt der Kriminalstatistik. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und

- Sozialpsychologie 42, 4, 663-687
- Grundies, V. (2000): Kriminalitätsbelastung junger Aussiedler. Ein Längsschnittvergleich mit in Deutschland geborenen jungen Menschen anhand polizeilicher Registrierungen. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 83, 5, 290-305
- Heinz, W. (o.J.): Jugendkriminalität, Internet-Publikation: <<http://www.uni-konstanz.de/rtf/kik/he213-18.htm>> Stand vom 10.12.2001
- Heitmeyer, W., Collmann, B., Conrads, J., Matuschek, I., Kraul, D., Kühnel, W., Möller, R., Ulbrich-Herrmann, M. (1998): Gewalt. Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus. Weinheim: Juventa
- Hindelang, M.J., Hirschi, T., Weis, J.G. (1981): Measuring Delinquency. Beverly Hills: Sage
- Huizinga, D., Elliott, D.S. (1986): Reassessing the Reliability and Validity of Self-Report Delinquency Measures. In: Journal of Quantitative Criminology 2, 4, 293-327
- Junger, M. (1989): Discrepancies Between Police and Self-Report Data for Dutch Racial Minorities. In: British Journal of Criminology 29, 3, 273-284
- Junger, M., Polder, W. (1992): Some Explanations of Crime Among Four Ethnic Groups in the Netherlands. In: Journal of Quantitative Criminology 8, 1, 51-78
- Karger, T., Sutterer, P. (1990): Polizeilich registrierte Gewaltdelinquenz bei jungen Ausländern. Befunde der Freiburger Kohortenstudie unter Berücksichtigung von Verzerrungen in der Polizeilichen Kriminalstatistik. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 73, 6, 369-383
- Kilias, M. (1988): Diskriminierendes Anzeigeverhalten von Opfern gegenüber Ausländer? In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 71, 3, 156-165
- Kubink, M. (1993): Verständnis und Bedeutung von Ausländerkriminalität. Eine Analyse der Konstitution sozialer Probleme. Pfaffenweiler: Centaurus
- Ludwig-Mayerhofer, W., Niemann, H. (1997): Gleiches (Straf-)Recht für alle? Neue Ergebnisse zur Ungleichbehandlung ausländischer Jugendlicher im Strafrecht der Bundesrepublik. In: Zeitschrift für Soziologie 26, 1, 35-52
- Luff, J. (2000): Kriminalität von Aussiedlern. München: Bayerisches Landeskriminalamt
- Mansel, J. (1986): Die unterschiedliche Selektion von jungen Deutschen, Türken und Italienern auf dem Weg vom polizeilichen Tatverdächtigen zum gerichtlich Verurteilten. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 69, 6, 309-325
- Mansel, J. (1988): Gezielte Produktion von Kriminellen? Das Ausmaß der Kriminalisierung von Gastarbeiternachkommen durch Organe der Strafrechtspflege in der Bundesrepublik Deutschland. In: Kasier, G., Kury, H., Albrecht, H.-J. (Hrsg.), Kriminologische Forschung in den 80er Jahren. Freiburg: Eigenverlag MPI, 1059-1084
- Mansel, J. (1990): Kriminalisierung als Instrument zur Ausgrenzung und Disziplinierung oder "Ausländer richten ihre Kinder zum Diebstahl ab". In: Kriminalsoziologische Bibliographie 17, 69, 47-65
- Mansel, J. (2001): Angst vor Gewalt. Weinheim: Juventa
- May, T. (1997): Social Research. Issues, Methods and Process. Philadelphia: Open University Press
- Oberwittler, D., Blank, T., Köllisch, T., Naplava, T. (2001): Soziale Lebenslagen und Delinquenz von Jugendlichen. Ergebnisse der MPI-Schulbefragung 1999 in Freiburg und Köln. Freiburg: Edition iuscrim
- Pfeiffer, C., Delzer, I. (1999): Wird die Jugend immer brutaler? Erste Befunde einer regionalen Aktenanalyse zur Jugendgewalt. In: Feuerhelm, W., Schwind, H.-D., Bock, M. (Hrsg.), Festschrift für Alexander Böhm. Berlin: Walter de Gruyter, 701-720
- Rebmann, M. (1998): Ausländerkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg: iuscrim
- Reichertz, J., Schröer, N. (1993): Beschuldigtenationalität und polizeiliche Ermittlungspraxis. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 45, 4, 755-771
- Steffen, W. (1995): Streitfall "Ausländerkriminalität". In: Bewährungshilfe 2, 133-153
- Steffen, W. (2001): Strukturen der Kriminalität der Nichtdeutschen. In: Jehle, J.-M. (Hrsg.), Raum und Kriminalität. Sicherheit der Stadt, Migrationsprobleme. Neue Kriminologische Schriftenreihe der Neuen Kriminologischen Gesellschaft e.V. Band 107. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, 231-262
- Strobl, R., Kühnel, W. (2000): Dazugehörig und ausgegrenzt. Analysen zu Integrationschancen junger

Aussiedler. Weinheim: Juventa

Sutterer, P., Karger, T. (1994): Self-Reported Juvenile Delinquency in Mannheim, Germany. In: Junger-Tas, J., Terlouw, G.-J., Klein, M.W. (Hrsg.), *Delinquent Behavior Among Young People in the Western World*. Amsterdam: Kugler Publications, 156-185

Tillmann, K.-J., Holler-Nowitzki, B., Holtappels, H. G., Meier, U., Popp, U. (1999): *Schülergewalt als Schulproblem*. Weinheim: Juventa

Traulsen, M. (1988): Die Kriminalität der jungen Ausländer nach der Polizeilichen Kriminalstatistik. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 71, 1, 28-41

Vazsonyi, A.T., Kiliyas, M. (2001): Immigration and Crime Among Youth in Switzerland. In: *Criminal Justice and Behavior* 28, 3, 329-366

Walter, M., Kubink, M. (1993): Ausländerkriminalität -Phänomen oder Phantom der (Kriminal-) Politik? In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 76, 5, 306-319

Wetzels, P., Enzmann, D., Mecklenburg, E., Pfeiffer, Ch. (2001): *Jugend und Gewalt. Eine repräsentative Dunkelfeldanalyse in München und acht anderen deutschen Städten*. Baden-Baden: Nomos